

der Brauch unter einem dieser beiden Namen fort. Helle Festfreude im Kranzschmuck, Jauchzen, Musik, Lärmen mit Peitschen, Schellen und Klappern bezeichnen den Charakter dieses (gewöhnlich am 22. Februar, dem katholischen St. Peterstage, geübten) Brauchs. Der Zweck wird deutlich in Liederrufen wie: „Heraus, heraus, du Sonnenvogel! Sankt Peter ist gekommen!“ (So auf Plattdeutsch im Westfälischen. Petrus, der Wettermacher, trat an die Stelle des alten im Gewittersturm den Himmel wieder aufklärenden Wettergottes Donar.) In Schwaben ist es ausdrücklich „der Wasservogel“ (der Vogel der Wolkengewässer), der geweckt und „eingeholt“ wird.

Also die Idee vom Winterschlaf der mythischen Wolkenvögel muß einst vorhanden und auch verbreitet gewesen sein. Man wird sie schließlicly auch auf die wirklichen Vögel übertragen haben, wie in ähnlichem Fall das Lied, das der ins winterliche Wolkenmeer sinkende Goldschwan in Herbststurmlauten ertönen läßt, dem Menschen sich wandelte in den heutigen Sinn und Wahn vom Schwanengesang oder wie die Phantasievorstellung von laubigem Wolkengeäst und sich davon ablösenden und in den Wolkensee hinaussteuernden Schwimmvögeln wahrscheinlich die im Mittelalter von der Geistlichkeit gern zwecks Aufbesserung des Fastenspeisezettels übernommene und eifrig verfochtene Ansicht gezeitigt hat, die wohlschmeckende Bernikelgans entstehe aus den Zweigen von Bäumen.

L i t e r a t u r.

- W. Kobelt: „Die Verbreitung der Tierwelt.“ Leipzig 1902.
Fr. Naumann: „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas.“
Neue Ausgabe von Carl Hennicke. Bd. I. Gera-Unterm-
haus 1905.
Hans Dunccker: „Wanderzug der Vögel.“ Jena 1905.
Wilhelm Mannhardt: „Germanische Mythen, Forschungen.“
Berlin 1858.

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die Dezembersitzung 1916.

Verhandelt Berlin, Montag, den 4. Dezember 1916, abends 8 Uhr im Architekten-Vereinshause, Wilhelmstraße 92.

Anwesend die Herren Steinmetz, v. Stralendorff, v. Lucanus, Schalow, Reichenow, und Heinroth.

Als Gast Frau Heinroth.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Herr Reichenow berichtet aus einem Briefe von Dr. Klein in Sofia, das im dortigen Zoologischen Garten ein Paar Bartgeier in diesem und im vorigen Jahre zur Brut geschritten ist. Das Weibchen hat im Jahre 1915 am 30. XII., auch 1916 am 3. I. gelegt. Die Jungen entschlüpften je am 23. II. 1915 und am 27. II. 1916, also nach 55tägiger Brutzeit den Eiern. Das erste wurde von den Alten gut aufgezogen, dasjenige des Jahres 1916 sofort getötet.

Herr Heinroth bemerkt hierzu, das die bisher in Zoologischen Gärten beobachteten Brutzeiten von Kondor, Gänsegeier und Kuttengeier gleichfalls sehr lang währen, und zwar bei ersterem 55, bei den anderen 51 Tage. Auch die Gänsegeier neigen dazu, in Gefangenschaft schon in den Wintermonaten zur Fortpflanzung zu schreiten.

Die Herren Reichenow, Heinroth und Schalow besprechen die kürzlich erschienene Literatur. Herr Schalow hebt besonders eine Beobachtung Genglers in den Ornithologischen Jahrbüchern hervor, wonach der Bug die östliche und westliche Form der Dohle scheiden soll, wie die Elbe das Gebiet der Raben- und der Nebelkrähe trennt.

Im Anschluß an die Genglersche Auffassung über die Verbreitung der Dohlenformen erklärt Herr Reichenow, das sich in der Heyderschen *Ornis saxonica* zwei Irrtümer eingeschlichen hätten. Es wird dort allein *Sitta caesia* als Brutvogel angegeben, jedoch handelt es sich auch um *S. sordida*, diejenige Form, deren engeres Wohngebiet durch die Mark Brandenburg, Pommern und Westpreußen gebildet wird. Die Elbe ist als die Grenze zwischen der östlichen *S. sordida* und der westlichen *S. caesia* aufzufassen. Auffallend ist, das bei diesen geographischen Formen ein Fluß die Grenze bildet, der ja doch für die Vögel gar eine natürliche Schranke darstellt. Ferner ist von Heyder *Certhia macrodactyla* als der in Sachsen heimische Baumläufer angeführt. Es muß indessen *Certhia familiaris* heißen. *C. macrodactyla* tritt erst weiter westlich in Thüringen auf.

Herr v. Lucanus spricht über Weindrosseln:

„Aus meiner Sammlung lege ich 2 Bälge von *Turdus iliacus coburni* Sharpe vor, die besondere Merkmale aufweisen. Diese isländische Form *coburni* wurde von Sharpe 1901 mit folgenden Merkmalen aufgestellt: Oberseite blasser und grauer, Strichelung der Brust blafsgrau, Weichen heller rotbraun.

Bei den Stücken meiner Sammlung ist die rotbraune Färbung an den Seiten nicht heller, dagegen treten folgende, andere, in der Literatur nicht genannte Merkmale auf: Die großen Flügeldeckfedern haben keine hellrostfarbenen Kanten, sodas also die rötliche Querbinde wie sie der Flügel der typischen Form *iliacus* zeigt, fehlt. Ferner ist die Strichelung der Unterseite auf der Brust nicht allein blasser und heller, sondern zugleich

auch verschwommen, sodafs die helle Grundfarbe der Federn nur noch wenig durchschimmert. Es zeigt sich also auf der Brust ein breites, graubraunes Schild.

Dies dürften für *Turdus iliacus coburni* typische Merkmale sein, die es nicht berechtigt erscheinen lassen, dafs Hartert diese Form wieder eingezogen hat, weil sie nach seiner Ansicht nicht genügend charakterisiert sei. —

Ein anderes Exemplar von *Turdus iliacus* aus meiner Sammlung, ein Herbstzugvogel aus der Mark Brandenburg, ist ebenfalls durch das Fehlen der rostfarbenen Kanten an den grossen Flügeldecken ausgezeichnet. Ferner zeigt dieser Vogel eine fast reinweisse Grundfarbe der Unterseite, auf der ähnlich wie bei *coburni* die Fleckung der Brust zu einem graubraunen Schilde verschwimmt, jedoch in etwas weniger ausgeprägter Weise. Die 3 letzten Armschwingen und die grossen Flügeldeckfedern tragen auf den Enden weisse Flecken. Dieser Vogel steht jedenfalls *coburni* nahe; durch die auftretende weisse Färbung ist er jedoch besonders ausgezeichnet. Ich vermute, dafs es sich um eine neue, nordöstliche Form von *Turdus iliacus* handelt.“

Herr Reichenow hat Tannenhäher aus Smorgon und aus Südbulgarien erhalten. In Nordrufsland ist der dickschnäblige und grossfleckige *Nucifraga caryocatactes*, in Bulgarien die Alpenform *N. c. relicta* vertreten. Es wäre interessant zu erfahren, welche geographische Form in Bialowies lebt.

Herr Reichenow legt einige afrikanische Bülbül-Arten vor, deren genauere Beschreibung in den Orn. Monatsberichten erfolgen wird.

Herr v. Lucanus berichtet über seine Beobachtungen über die Sprachbegabung eines nestjung aufgezogenen Wellensittichs:

„Im Winter 1913 erzog ich einen jungen Wellensittich, der im Alter von etwa 3 Wochen dem Nistkasten entnommen war. Wie die meisten von Menschenhand aufgezogenen Vögel blieb der Sittich aufserordentlich zahm und zeigt auch heute noch eine sehr grosse Anhänglichkeit an seinen Pfleger. Im Alter von 4 Monaten begann der Sittich seinen Namen „Puck“ und die Worte „Komm her, wo bist du denn“ nachzusprechen. Ich erteilte nun dem Vogel regelrechten Unterricht, wobei er eine geradezu erstaunenswerte Nachahmungsgabe entwickelte, wie ich sie noch bei keinem anderen meiner zahlreichen Papageien gefunden habe.

Einzelne Worte, oder kurze aus 2—3 Worten bestehende Sätze erlernt der Sittich innerhalb weniger Tage, wobei es genügt, wenn ich ihm die zu erlernende Redensart öfters im Laufe des Tages mehrere Male vorsage. Meistens beginnt der Wellensittich noch am ersten Unterrichtstage, spätestens aber am folgenden oder dritten Tage das Gehörte nachzunehmen.

Während ich bei anderen Papageien, auch bei dem wegen seines Sprachtalents so hoch gepriesenen Jako, immer nur den

Eindruck hatte, daß sie ganz reflektorisch nachahmen, was sie oft und lange Zeit hindurch vernehmen, ohne dem Unterricht wirklich mit Aufmerksamkeit zu folgen, ist dieser Wellensittich der erste Vogel, der einen deutlichen Eifer, ja man kann sagen eine wirkliche Freude am Lernen erkennen läßt. Sobald ich zu ihm spreche, setzt er sich still hin, hält den Kopf etwas schief und scheint tatsächlich aufzupassen und sich zu bemühen, das Gehörte in sich aufzunehmen. Daß dies der Fall ist, geht am besten daraus hervor, daß der Vogel auch sofort versucht, das Vorgesprochene wiederzugeben. Es scheint sich also um eine bewusste, aktive Seelentätigkeit zu handeln und nicht nur um eine unbewusste, reflektorische Aneignung des Gehörten, die stets nur allmählich, aber niemals so schnell und plötzlich erfolgen könnte.

Der Wellensittich spricht ca. 15 Sätze, die 2 bis 5 Worte umfassen, singt die Strophe des Liedes: „Kommt ein Vogel geflogen, setzt sich nieder auf mein Fuß“ in Worten, pfeift mehrere Signale und imitiert die Stimmen verschiedener Vögel, die er im Laufe der Zeit zu hören Gelegenheit hatte. Auch jetzt nach 4 Jahren lernt der Vogel noch ebenso eifrig und schnell wie bisher.

Die Aussprache des Sittichs ist dem schwachen Stimmorgan des kleinen Vogels entsprechend natürlich leiser als bei einem großen Papagei, aber ungemein deutlich und menschenähnlich, sodafs jeder Fremde, der den Vogel zum ersten Male hört, ihn sofort ohne weiteres versteht.

Daß der Sittich mit den erlernten Worten bestimmte Vorgänge, unter denen er sie hörte, verbindet und nun die Redensarten bei passender Gelegenheit anwendet, was der Graupapagei so meisterhaft versteht, konnte ich im allgemeinen nicht beobachten. Die Assoziationsfähigkeit scheint demnach nur gering zu sein, wodurch das Urteil über die geistigen Fähigkeiten des Vogels eine wesentliche Einbuße erfährt. Es handelt sich also nur um ein reines Nachahmungsvermögen, das freilich sehr hoch entwickelt ist auf Grund einer enorm schnellen Auffassungsgabe und eines vorzüglichen Gedächtnisses.

Die scheinbar geringe Assoziationsfähigkeit kommt auch vielleicht dadurch zustande, daß der Vogel unter dem Banne des stark ausgeprägten Nachahmungstalents auf alle anderen Vorgänge wenig oder gar nicht achtet, indem er nur bestrebt ist, die an sein Ohr klingenden Laute in sich aufzunehmen. Man sieht auch hier wieder, wie außerordentlich schwer eine richtige, einwandfreie Beurteilung der Tierseele ist!

Am Schluß meiner Mitteilung möchte ich noch auf die eigentümliche Erscheinung hinweisen, daß die Papageien, die in der Gefangenschaft eine so besondere Nachahmungsfähigkeit bekunden, in der Freiheit gar nicht spotten und imitieren; wenigstens bringen importierte Wildfänge weiter nichts als ihre kreischenden Naturlaute hervor. Daß ein Tier aber in Gefangenschaft plötzlich

ein Talent zeigt, das im Freileben gar nicht zur Geltung kommt und infolgedessen durch den mangelnden Gebrauch auch gar nicht ausgebildet sein kann, ist eine Erscheinung, die mit den Gesetzen der Entwicklung und Vererbung nur schwer in Einklang zu bringen ist.“

Im Anschluß an diese Ausführungen weist Herr Heinroth darauf hin, daß ein von ihm jungaufgezogenes Wellensittich-Weibchen, das allerdings Gelegenheit hatte, sehr viele andere Vögel zu hören, wenig sprachbegabt war, sondern sich darauf beschränkte, die verschiedensten Vogellaute nachzuahmen, wobei das Tier Zeichen von Assoziationen erkennen liefs. So pflegte es den Lockruf des Bienenfressers schon im Voraus auszustofsen, wenn man sich mit dem Bienenfresser beschäftigen wollte oder diesen ins Zimmer brachte. Auch ahmte es das Geräusch, das beim Ausgießen einer Bierflasche entsteht, bereits nach, wenn die Flasche geöffnet wurde. Zu der Angabe des Herrn v. Lucanus, daß manche Vögel gegen bestimmte Farben sehr empfindlich sind, fügt Herr Heinroth hinzu, daß sich eine jungaufgezogene Gelbbachstelze (*B. flavus*) und ein jungaufgezogener Goldammer, die im übrigen völlig handzahn sind, beim Anblick von Blau wie rasend gebärden. Selbst ein ganz dunkles Marineblau oder ein nur leicht bläulich gefärbtes, fast hellgraues Kleidungsstück bringen die Tiere zu demselben Entsetzen wie leuchtendes Blau. Ähnlich verhält sich ein Wiesenpieper, während alle übrigen dasselbe Zimmer bewohnenden Vögel sich völlig teilnahmslos gegen diese Farben verhalten; auf die meisten von ihnen wirkt dagegen Rot furchterregend. Da Herr v. Lucanus dieselbe Blauscheu bei Gelbhauben-Kakadus wahrnahm, wie Heinroth bei gelb oder gelblich gefärbten Singvögeln, so besteht die Vermutung, daß es sich um eine Kontrastfarbenwirkung handelt.

O. Heinroth.

Bericht über die Januarsitzung 1917.

Verhandelt Berlin, Montag, den 8. Januar abends 7 Uhr im Architekten-Vereinshause, Wilhelmstraße 92.

Anwesend die Herren Baerwald, Neunzig, Haase, Steinmetz, Heck, v. Lucanus, Schalow, Reichenow und Heinroth.

Als Gäste die Herren Fehring, C. Wache, Lange, Schulz, Frau Heinroth und Fräulein Beele.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit der Nachricht von dem Tode eines Mitgliedes unserer Gesellschaft. In französischer Gefangenschaft ist Alfred Brehm gestorben. Er war ein Sohn des um die Fischerei und den Angelsport verdienten Sanitätsrats Dr. Horst Brehm, ein Enkel Alfred und Urenkel Ludwig

Brehms. In Berlin besuchte er die Schule, um sich nach Absolvierung derselben dem Studium der Naturwissenschaften zu widmen. Während seiner Ferien verweilte er wiederholt bei Otto Kleinschmidt, der die von seinen Vorfahren ererbte Liebe zur Ornithologie in der Seele des jungen Brehm zu entfachen und zu entwickeln verstand. Begeistert für sein Vaterland trat er als Freiwilliger beim Ausbruch des Krieges in die Armee ein, wurde nach harten Kämpfen gefangen genommen und starb in der Gefangenschaft. Dr. Horst Brehm gehörte seit 1895 unserer Gesellschaft an. Im Jahre 1913 trat er zu Gunsten seines Sohnes zurück. Letzterer nahm noch als Schüler an unseren Sitzungen teil, und oft hatten wir Gelegenheit, uns an dem frischen Wesen des jungen für die Vogelkunde begeisterten Studenten zu erfreuen. Viele Hoffnungen für die Ornithologie wurden mit diesem Nachkommen Ludwig und Alfred Brehms begraben.

Die Anwesenden ehren das Andenken des für sein Vaterland Gefallenen durch Erheben von den Sitzen.

Herr Reichenow übermittelt eingegangene Grüsse des Herrn v. Bötticher aus Bulgarien. Er hat ferner eine Karte des Herrn Weigold erhalten, der beabsichtigt, den subtropischen Süden Chinas ornithologisch kennen zu lernen und sich zu diesem Zweck nach Kanton begeben will.

Die eingelaufenen Zeitschriften und Bücher werden von den Herren Reichenow und Schalow besprochen.

Herr Schalow legt die Reproduktion eines alten Kupferstiches, Johann Leonhard Frisch (1666—1743) darstellend, vor, welche er für sein Werk über die Vögel der Mark Brandenburg hat herstellen lassen. Das Original, von Ferd. Helfreich Frisch 1744 gestochen, befindet sich im Besitz des Märkischen Museums in Berlin und wurde zuerst von Johann Jacob Wippel in dessen Lebensbeschreibung von Frisch (Berlin 1744, 4^o) veröffentlicht.

Herr Oberlehrer Noack hat bei Landsberg a. W. am 21. IV. 1916 ein Kranichnest mit den beiden Eiern in geradezu wustergültiger Weise photographiert. Die Aufnahme erregt den Beifall aller Anwesenden.

Herr Heinroth hält einen Vortrag über „Beziehung von Alter, Geschlecht und Jahreszeit zum Federwechsel“. Er erläutert die Schwierigkeiten, die das Studium der Mauser an gefangenen Vögeln und an Museumsbälgen bietet, und die Fehlerquellen, die sich dabei ergeben. Er bespricht das Lebensalter, in dem die verschiedenen Formen vom Dunen- ins Jugendkleid und von diesem ins zweite Federkleid mausern. Bei der Sperbergrasmücke geschieht letzteres im Alter von 3 Wochen, bei dem Kormoran im Alter von einem Jahr. Er macht darauf aufmerksam, daß die meisten Vögel bei dem Übergang vom Jugend- ins Alterskleid nur das kleine Gefieder erneuern, daß dagegen bei manchen Gruppen wie Star, Sperlinge, Lerchen, Spechte, Tauben, Hühner auch die Schwingen mitgewechselt werden. Bei den

alten Vögeln ist entweder nur eine einmalige Sommermauser oder eine einmalige Wintermauser vorhanden. Bei den Sommermauserern tritt hierzu häufig noch ein Wechsel des Kleingefieders im Winter, sodafs dann oft ein Frühjahrsprachtkleid entsteht. Von den Wintermauserern legt der Bienenfresser, *Merops apiaster*, durch Erneuerung des Kleingefieders im Sommer noch ein besonderes, unscheinbares Herbstkleid an. Bei vielen Entenvögeln haben nur die Männchen eine zweimalige Mauser, wobei jedoch bei der zweiten das Flügelgefieder nicht gewechselt wird. Ähnlich verhält es sich anscheinend bei vielen Webern und den Witwen. Der Vortragende geht bei vielen Vogelgruppen im einzelnen auf die Mauserverhältnisse ein und kommt zu dem Schlufs, dafs sich diese zwar mit der Systematik in Einklang bringen lassen, dafs aber im einzelnen manche Ausnahme vorkommt, die dann gewöhnlich auf die Lebensweise der betr. Art zurückzuführen ist. So sind z. B. *Lanius collurio*, *minor* und *senator* als Zugvögel Wintermauserer, während der dauernd nordische Raubwürger sein Gefieder im Sommer erneuert. Merkwürdigerweise legt der braunkehlige Wiesenschmätzer sein Frühlingkleid durch eine Kleingefiedermauser im Süden an, während der sehr nahe verwandte schwarzkehlige ausschliesslich im Sommer mausert und die hellen Federränder bis zum Frühjahr abreibt, ohne nochmals zu mausern. Auch dies hängt vielleicht damit zusammen, dafs *Pratincola rubicola* ein weniger ausgesprochener Zugvogel ist, als *P. rubetra*.

Auf eine Anfrage des Herrn v. L u c a n u s, wie weit das Flügelkleingefieder und die Flügeldecken sich an der Kleingefieder-Mauser beteiligen, erklärt Herr H e i n r o t h, dafs sich dies bei den verschiedenen Gruppen sehr verschieden verhalte. Bei den Anatiden z. B. werden bei der Mauser vom Jugend- ins Alterskleid und vom Sommer- ins Prachtkleid im Flügel nur die Ellenbogen-Federn mitvermausert, während bei vielen Singvögeln und anderen wohl nur die grössten Deckfedern stehen bleiben.

Herr R e i c h e n o w bemerkt in der Diskussion, dafs bei den Nashornvögeln das eingemauerte Weibchen das Gesamtgefieder verliert und dann mit den ausfliegenden Jungen zusammen im neuen Kleide das Nest verläfst. Bei *Rhinoplax vigil* hat sich ergeben, dafs die beiden sehr verlängerten mittleren Schwanzfedern im Gegensatz zu den übrigen nur selten und dann umschichtig gewechselt werden, sodafs man fast nie einen Vogel bekommt, bei dem beide Schwanzfedern frisch und unversehrt sind.

Herr S c h a l o w berichtet nach einer brieflichen Mitteilung E r w i n G e h a r d s in Nürnberg, dafs sich in der Wochenschrift für Aquarien- und Terrarienkunde (1914, 428) eine Notiz befinde, nach welcher am 10. Mai 1914 im Hartener Wald bei Bochum zwei weifse Mauerschwalben beobachtet und erlegt wurden. Die beiden Stücke befinden sich im Hause Uhlenbruch in Bochum. Herr S c h a l o w bemerkt hierzu, dafs ihm, unter der Voraussetzung,

dafs es sich um Exemplare von *Micropus apus apus* handle, kein Fall von Albinobildung dieser Art bekannt sei. Auch die eingehenden Arbeiten Leverkühns (J. f. O. 1887, 1889—1890) über Farbenaberrationen wie diejenigen Victor Ritter von Tschusi's (Annalen des k. k. Naturhist. Hofmuseums, XXI, 1906) enthalten hierüber keine Angaben.

Herr Schalow verliest eine ihm mitgeteilte Beobachtung Prof. Ecksteins in Eberswalde, nach welcher ein Buntspecht, *Dendrocopus medius*, dicht bei des Genannten Hause seit Mitte November in einem 1 m hohen faulen Buchenstumpf, $\frac{3}{4}$ m über dem Boden, eine Höhle ausmeißelte. Herr Eckstein fragt an, ob dies eine Überwinterungshöhle sei, oder ob es bereits eine Nisthöhle für den Frühling werden solle. Herr Schalow ist der Ansicht, dafs es sich hier nur um die Auslösung eines Spieltriebes handle.

Herr Reichenow ist der Meinung, dafs Spechte die Nisthöhlen auch als Schlafplätze zur Nachtruhe benutzen, und weist auf eine im Orn. Centralblatt veröffentlichte Beobachtung Altums hin, wonach in einer auf ihrem Boden mit Wasser gefüllten Baumböhle zahlreiche vermoderte Spechtleichen gefunden wurden. Die Vögel hatten die Höhle vermutlich auch zum Schlafen benutzen wollen, waren in das Wasser geraten und ertrunken.

Herr Schalow berichtet über ein von Herrn Paul Rieck, Messingwerk Hegermühle, hübsch ausgestattetes und gut geordnetes kleines ornithologisches Museum, das namentlich Vögel aus dem Gebiete des Werbellin enthalte.

Herr v. Lucanus macht die folgende Mitteilung:

„In der Zeitschrift des allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins hat W. Schuster eine Liste aller deutschen Vögel veröffentlicht, die für jede einzelne Vogelart angibt, ob und wieweit dieselbe gesetzlich geschützt, bezw. jagdbar ist. Leider befinden sich in der Liste recht grobe Irrtümer, sodafs ihr eigentlicher Zweck, in den Kreisen der Jäger über den Vogelschutz aufklärend zu wirken, sehr beeinträchtigt wird.

Schuster erklärt alle Falken ohne Ausnahme für ungeschützt und vogelfrei, ohne anzuführen, dafs der Turmfalk gesetzlich geschützt ist. Dieser Irrtum ist umso bedauerlicher, als gerade der Turmfalk noch immer aus Unkenntnis erlegt wird. Hier wäre also eine Aufklärung in der Liste besonders am Platze gewesen!

Ferner werden Steindrossel und Blandrossel als jagdbar bezeichnet, wahrscheinlich weil Schuster infolge der volkstümlichen Bezeichnung „Steindrossel“ und „Blandrossel“ der Ansicht ist, dafs diese Vögel zu den Drosseln gehören, obwohl sie mit den eigentlichen Drosseln nichts zu tun haben, sondern eine besondere Gattung *Monticola* bilden, die den Steinschmätzern nahe verwandt ist. Dafs Jagdschongesetz erklärt die Drosseln (Krammetsvögel) für jagdbar. Aus der in Klammer zugefügten Bezeichnung

„Krammetsvögel“ geht unzweideutig hervor, dafs lediglich der Krammetsvogel und seine nächsten Verwandten, also die eigentlichen Drosseln, Vertreter der Gattung *Turdus*, gemeint sein können, aber nicht die drosselartigen Vögel allgemein. Mit demselben Recht oder Unrecht könnte ja auch einer Nachtigall, Rotkehlchen oder Rotschwänzchen für jagdbar erklären. Ebenso gut wie Letztere mußten auch Steinrötel und Blaumerle in der Liste als „geschützte Vögel“ aufgeführt werden. Solche für Deutschland so seltenen Vögel wie Steinrötel und Blaumerle als jagdbar und damit als Volksnahrungsmittel zu erklären, ist ein höchst bedauerlicher Irrtum, der in einer Fachzeitschrift, wie sie die Zeitschrift des allgem. deutschen Jagdschutzvereins ist, nicht vorkommen dürfte, zumal bei der weiten Verbreitung dieser Zeitschrift in den Kreisen der Forstbeamten und Jäger eine heillose Verwirrung hierdurch angerichtet wird.

Pfarrer Schuster führt ferner in seiner Liste eine „gelbe Amsel“ an. Was für ein Vogel damit gemeint ist, ist nicht recht verständlich. Man könnte an den Pirol denken, der ja auch Goldamsel genannt wird. Der Pirol ist aber in der Liste ganz zutreffend als geschützt bezeichnet. Er kann also nicht gemeint sein. Somit bleibt diese gelbe Amsel ein rätselhafter Vogel.

Wenn schliesslich der Stieglitz als vogelfrei bezeichnet wird, so darf man vielleicht annehmen, dafs es sich nur um einen Druckfehler handelt, der freilich bei der Durchsicht des Druckes hätte entfernt werden müssen. —

Ich habe der Schriftleitung des allg. deutschen Jagdschutzvereins einen Artikel zur Aufnahme in ihre Zeitschrift übersandt, in dem ich auf die Irrtümer hingewiesen habe, in der Hoffnung, dadurch die weitere Verbreitung solcher falschen Anschauungen einzuschränken.“

In einer Zuschrift an den Schriftführer macht Herr Lindner darauf aufmerksam, dafs der Bericht über die Septembersitzung 1916 (Journ. f. Orn. 1917 S. 97) eine Unrichtigkeit enthalte, indem er sich bei seiner Mitteilung über spätes Brüten der Reiherente (Juni bis 1. Drittel Juli) gerade auf die gleichen Erfahrungen Tischlers bezogen habe.

O. Heinroth.

Bericht über die Februarsitzung 1917.

Verhandelt Montag, den 5. Februar 1917, abends 8 Uhr im Aquarium, Berlin, Kurfürstendamm 9.

Anwesend die Herren Frhr. Geyr v. Schweppenburg, Haase, v. Stralendorff, v. Lucanus, Schalow, Reichenow, Heinroth.

Als Gäste ferner Fr. E. Beele, Fr. Beyer und Frau Heinroth.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit der Nachricht von dem Tode von Otto Finsch, der am 31. Januar in Braunschweig, wo er als Direktor der völkerkundlichen Abteilung des Städtischen Museums tätig war, verschieden ist. Finsch, der im siebenundsiebzigsten Jahre verstarb, gehörte einer vergangenen Zeit an. Die heutige ornithologische Generation, die auf anderen Bahnen andere Ziele verfolgt, die wieder vielleicht in weiteren hundert Jahren in die Rumpelkammer überwundener Ansichten geworfen werden, hat den Mann fast vergessen, der s. Z. für die Entwicklung der Ornithologie in Deutschland hervorragend tätig gewesen ist. Seit langen Jahren nicht mehr unser Mitglied gehörte Finsch um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts zu jenen Männern, die in Gemeinschaft mit Cabanis, Hartlaub und von Heuglin eine neue Richtung in Deutschland schufen und, die Ornithologie von den engen Banden der alten Ornithologen Gesellschaft befreiend, die neue Deutsche ornithologische Gesellschaft begründeten. Herr Schalow gibt eine längere Schilderung des Lebens von Otto Finsch, der vom Schicksal oft herb gepackt worden ist. Die Zahl der ornithologischen Arbeiten, die der Verstorbene veröffentlichte, selbständige Werke und in Zeitschriften erschienene Abhandlungen, ist eine ungemein große. Aber die meisten seiner Arbeiten sind heute vergessen. Finsch zog sich früh von der Ornithologie zurück, und die Ornithologie schuf sich neue Führer.

Was Otto Finsch für die Ethnographie getan, wird länger erhalten bleiben. Und was er durch die Erwerbung des Neuguineaschutzgebietes für sein Vaterland geschaffen, gehört der Geschichte der kolonialen Bewegung in Deutschland an.

Die Anwesenden ehren das Andenken des hervorragenden Forschers durch Erheben von den Sitzen.

Herr Reichenow übermittelt Grüsse aus dem Felde von den Herrn Graf Zedlitz und Lt. Grafsmann aus Smorgon. Herr Grafsmann hat folgende Mitteilung über Bussardzüge mitgeschickt.

Am 7. Sept. 1914 beobachtete ich um 10 h. a. bei schönem, klarem Wetter in der Gegend von Coulommiers am Gr. Morin (etwa 25 km südöstl. Meaux) zehn kreisende Bussarde. Die Vögel flogen alle dicht beisammen und in einem Kreise, so wie man es bei Störchen öfter zu sehen bekommt. Die Bussarde zogen in beträchtlicher Höhe, aber immerhin war das charakteristische Flugbild noch deutlich zu erkennen, der Kreis bewegte sich in südwestlicher Richtung. Ob diese Gruppe noch Vor- und Nachzügler hatte, konnte ich nicht mehr feststellen, da sehr bald Engländer auftauchten, die unsere Aufmerksamkeit voll und ganz in Anspruch nahmen.

Frhr. Geyr v. Schwebpenburg teilt hierzu mit, daß die Mäusebussarde im Rheinland zur Herbstzeit zu Hunderten in Trupps von 10—20 Stück alljährlich nach Südwesten reisen.

Die Herren Reichenow, Schalow und Heinroth besprechen die eingegangene Literatur.

Herr Schalow spricht auf Grund eines beinahe zwei-monatigen Besuches, welchen er im Juli und August des Jahres 1916 der deutschen Seite des schwäbischen Meeres machen konnte, über die Vogelfauna des Bodenseebeckens. Wenn auch durch den Krieg die Bewegungsfreiheit in dem genannten Gebiet etwas beeinträchtigt wurde, so ergaben doch die eigenen Wahrnehmungen in Verbindung mit dem Studium der vorhandenen, allerdings geringen Literatur und mit der Durchsicht der lokalen Sammlungen einige bemerkenswerte Gesichtspunkte für die Vogelfauna des Sees und seiner Umgebungen. Der Vortragende erläutert an Hand der großen von den deutschen Bodenseeuferstaaten herausgegebenen Karte eine Reihe hydrographischer Fragen und knüpft daran eine Schilderung der Mannigfaltigkeit der Bodenkonfiguration der Ufergelände. Dabei wird speziell auf das Auftreten und die Verbreitung der Molasse, jener tertiären Sandsteinformation, im nordwestlichen Teile des Gebietes hingewiesen und der Einfluß derselben auf die Verbreitung der Vogelformen besprochen. Als Standquartier diente dem Vortragenden die alte, ehemals freie Reichsstadt Überlingen, ein Juwel unter den Städten des Bodensees. Sie enthält viel des Interessanten. Durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Benefiziat Braun daselbst wurde dem Vortragenden die Erlaubnis zu Teil, in der reichen, durch den Stadtpfarrer Franz Sales Wocheler (1778—1848) begründeten Leopold-Sophien Bibliothek ältere, kostbare, deutsche ornithologische Werke bibliographisch aufnehmen zu dürfen. Es befinden sich darunter ausgezeichnete Drucke aus dem sechszehnten, siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert.

Herr Schalow geht auf die vorhandene ornithologische Literatur über den Bodensee näher ein: Walchner (1835), Goeldlin (1879), Schwab (1884—86), Bau (1903—08), Jaeckel (1891), Fischer (1897) und Bau (1907), wobei er vornehmlich die Angaben der Genannten über das Vorkommen alpiner Formen im Seegebiet besprach. Bei den Mitteilungen über die Sammlungen des Rosgarten Museums (Konstanz), der Lehrerbildungsanstalt (Meersburg), des Museums des Vereins für Geschichte des Bodensees (Friedrichshafen) und des Städtischen Museums (Überlingen) — letzteres unter der trefflichen Obhut des Kustos Karl Kragler — welche sämtlich als reine Lokalsammlungen gedacht sind, bedauert der Vortragende das Fehlen fast aller Angaben über Fundort und Datum der selteneren Exemplare.

Der Bodensee friert bekanntlich selten zu. Die Ufer bilden oft weites Vorland und fallen nur langsam gegen den See hin ab. Ausnahmen zeigen einige wenige Gegenden des Überlinger Sees. Die flachen Ufer, bei Hochwasser vielfach überschwemmt, bieten den Vögeln günstige Nahrungsquellen. Der See selbst hat eine reiche

Planktonfauna. So ist er eine ergiebige Nahrungsquelle und eine Raststation für die aus dem Norden kommenden Spezies der *Natatores* und *Grallatores*. Wenige Arten, die auf dem Zuge Deutschland überhaupt berühren, dürften dort fehlen. Alle 3 *Colymbus* sp., *Thalassidroma pelagica*, seltenere *Larus*-Arten, *Pelecanus onocrotalus* (aus den Jahren 1806 und 1811), *Phalacrocorax carbo* (Mus. Überlingen) sind für den See nachgewiesen. Von *Phoenicopterus antiquorum* stehen 2 bei Konstanz erlegte Stücke im Rosgarten Museum. Sehr reich ist die Ordnung der *Lamellirostres* durch Arten vertreten. Desgleichen die der *Cursores*. *Otis tarda tarda* ist sehr selten geworden. Ein im Jahre 1730 bei St. Leonhard durch Michael Popp erlegtes Stück, dessen Erinnerung durch ein Bild im Überlinger Museum festgehalten wird, soll das letzte erlegte Exemplar aus dem Hinterlande genannter Stadt gewesen sein. *Glareola torquata* ist wiederholt am Bodensee erlegt worden. *Oedienemus oedienemus* ist recht selten (ein Stück im Rosgarten Museum). Dasselbe gilt von *Ciconia nigra*. Fast die sämtlichen europäischen *Ardeidae* sind vom Bodensee bekannt. *Egatheus falcinellus* wurde mehrfach erlegt. Von den Tetraoniden ist *Tetrao urogallus* im Seegebiet sehr selten geworden, *Lyrurus tetrrix* fast ausgestorben, *Bonasa* kommt, besonders im Nordwesten, noch überall vor. Von den Vulturiden sind *Aegyptius monachus*, *Gyps fulvus* und *Neophron percnopterus* am Bodensee wiederholt erlegt worden. Vereinzelt Weißen-Spezies beobachtete der Vortragende in den Rieden bei Ludwigshafen. Aber nur dort. *Circaetus gallicus* ist vereinzelt im Westgebiet des Sees horstend gefunden worden. Das Rosgarten Museum besitzt Exemplare von *Aquila chrysaetos* und *pomarina* aus der Umgebung von Konstanz. Im angrenzenden Thurgau soll *Falco naumanni* horsten. *Falco columbarius regius* und *F. vespertinus* sind zu zeitigen Jahrestermen gefunden worden: ersterer bereits im Anfang August, letzterer, in der Meersburger Sammlung, gegen Ende April. Von den Eulen ist *Bubo bubo* sehr selten. Ob die alten Horstplätze am Hohentwiel und auf der Bodman Ruine noch benutzt werden, konnte Kustos Kragler nicht sagen. *Athene noctua* nimmt überall an Zahl ab, *Asio flammeus* ist recht häufig. Von den Spechten ist *Picoides* sehr selten für das Gebiet nachgewiesen worden. *Alcedo ispida* ist überall an den „Aachen“ Brutvogel. *Merops apiaster* wird wiederholt vom Bodenseebecken registriert. *Coracias garrulus*, im Gelände sehr selten, steht in der Meersburger Sammlung. *Upupa epops* scheint in den weiten Obstgeländen noch ein häufiger Brutvogel zu sein, dem der Vortragende oft begegnete. Vielfach sieht man ausgestopfte Exemplare dieser Art. *Micropus apus* traf Herr Schalow in mehreren Paaren in der Nähe der Gletschertrichter bei Goldbach, fern ab von menschlichen Wohnungen. *M. melba* ist wiederholt am Münster von Konstanz beobachtet und erbeutet worden. Beide Schwalbenarten fand der Vortragende überall häufig. Eine kleine Kolonie

von *Riparia*, vielleicht 60—80 Nisthöhlen, bei Nufsdorf. *Muscicapa collaris* und *parva* sind am See gefunden worden. *Lanius excubitor*, der in den Sammlungen überall vertreten ist, wurde von Herrn Schalow bei Radolfzell und auf der Mainau wiederholt beobachtet. Von *L. rapax* fand er nicht ein einziges Exemplar. Dieser östliche Würger scheint seine Wanderungen nicht so weit nach Südwesten auszudehnen. Wie überall in deutschen Gebieten ist auch im Bodenseegelände *Corvus corax* fast ausgerottet. *C. corome* wurde immer nur einzeln, nie nach Art unserer Nebelkrähe in kleinen Flügen beobachtet. *Corvus cornix* fehlt in vielen Wintern vollständig. *Nucifraga caryocatactes* ist Brutvogel in den nordwestlichen Teilen des Gebietes, *N. macrorhynchus* wurde im Winter mehrfach beobachtet. *Pyrhacorax pyrrhacorax* steht aus der Umgebung von Konstanz im Rosgarten Museum. *P. graculus* ist vielleicht Brutvogel. Exemplare befinden sich in der Meersburger und Konstanzer Sammlung. *Petronia petronia* soll nach Kragler noch in der Molasse als Brutvogel vorkommen. *Montifringilla nivalis* besucht in kalten Wintern den See. *Serinus canarius germanicus* hört man in den Obstgeländen überall. *Emberiza hortulana* ist häufig. Bei Überlingen hörte der Vortragende wiederholt in verschiedenen Gebieten den Gesang des Goldammers ohne Schlusstrophe. *Chloroptila citrinella* kommt von seinen Brutrevieren im Schwarzwald im Winter in die Vorberge des Bodensees. *Emberiza cia* und *cirlus* dürften in den Weingebieten zwischen Meersburg und Unter-Uhldingen wie auch in anderen passenden Gegenden brüten. Von beiden Ammern stehen Stücke in der Meersburger Sammlung. Nach den verschiedenen Autoren ist *Tichodroma muraria* im Bodenseegebiet nur ein seltener Gast aus den alpinen Gebieten des Südens. Doch soll der Mauerläufer nach den von Kustos Kragler gemachten Mitteilungen bis vor ungefähr 10 Jahren in den Molassefelsen zwischen Überlingen und Goldbach noch genistet haben. Blöde Schiefswut hat ihn aus jenem Gebiet vertrieben. Das Überlinger Stadtmuseum besitzt drei aus der genannten Gegend stammende Sommer-Exemplare. Von den Wiesenschmätzern soll *Pratincola rubetra* im allgemeinen häufiger sein als *P. rubicola*. Von *Phoenicurus ochrurus gibraltariensis* sah der Vortragende nur einmal am Haldenhof oberhalb Süßenmühle ein altes schwarzes Männchen, sonst nur graue Vögel.

Herr Schalow faßt seine Ausführung über die Avifauna des Seegeländes dahin zusammen:

Die Vogelfauna des Bodenseebeckens trägt das Gepräge des mitteldeutschen Faunencharakters. Sie erscheint außerdem spezialisiert durch eine Anzahl ständiger im Norden Deutschlands nicht wohnender Brutarten, wobei der Westen und Osten des Sees differenten Charakter tragen; ferner treten im Winter in das Gebiet alpine Formen ein, die die schweizer Berge verlassen und nördlich gehend das Bodenseebecken aufsuchen; desgleichen

erscheinen Formen, die von den Höhen des Schwarzwaldes und des Jura im Herbst und Winter südlich streichen; und schliesslich bildet der Bodensee eine gewaltige Raststation und Winterherberge für nördliche Wasservögel, mit starkem Einschlag östlicher Formen. Der Vortragende betont am Schluss seiner Mitteilungen die Notwendigkeit der Erforschung des von ihm behandelten Gebietes hinsichtlich unserer genauen Erkenntnis der Verbreitung vieler subspezifisch gesonderten Formen in Deutschland.

Nach einer Besprechung des Vortrages, an der sich die Herren Reichenow, v. Lucanus und Frhr. Geyr v. Schweppenburg beteiligen, zeigt Herr Schalow eine photographische Aufnahme eines Kranich-Nestes aus einem Erlenbusch bei Hardenbeck, Kreis Templin. Das Bild, das sich wie das in der vorigen Sitzung vorgelegte durch wundervolle Schärfe auszeichnet, ähnelt diesem in hohem Grade. Das Nest steht in einem Fall zwischen Birken, im andern zwischen Erlen im Wasser. **O. Heinroth.**

Dem Herausgeber zugesandte Schriften.

- K. L a m b r e c h t, Die erste ungarische präglaciale Vogelfauna. (Abdruck aus: Aquila 22. 1915.)
 — Fossiler Uhu (*Bubo maximus*) und andere Vogelreste aus dem ungarischen Pleistocän. (Abdruck aus: Aquila 22. 1915.)
- L. M u n s t e r h j e l m, Über *Anthus spinoletta reuteri* n. subsp. und *Passer montanus kaibatoi* n. subsp. aus Sachalin. (Abdruck aus: Nyt Mag. Naturvidensk. 1916.)
- P. R o s e n i u s, Sveriges Fåglar och Fågelbon. 7de och 8de Häftena. Lund. 1916.
- L. S i t o w s k i, Ptaki Pienin. Krakow 1916.
- J. T h i e n e m a n n, Krieg und Vogelwelt: Reclams Universum. Kriegsausgabe. 33. Bd. 1916, Heft 1.
- V. v. T s c h u s i z u S c h m i d h o f f e n, Ornithologisches Jahrbuch. Organ für das palaearktische Faunengebiet. 27. Jahrg. Heft 3—6, Mai—Dezember 1916.
 — Ornithologische Kollektaneen aus Österreich-Ungarn XXIV. 1915. (Abdruck aus: Zool. Beobachter 57. 1916.)
- Bilder aus unserem Schutzgebiet Hiddensee. Herausgeg. v. Bund für Vogelschutz in Stuttgart.
- H. v. B e r l e p s c h, Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz. Achter Jahresberibht von F. S c h w a b e.
- F. E. B l a a u w, Een eu ander over den Secretarisvogel. (Abdruck aus: Ardea 1916, S. 80—82, T. 5 u. 6.)
 — Field-Notes on some of the Waterfowl of the Argentine Republik, Chile and Tierra del Fuego. (Abdruck aus: The Ibis 1916, S. 478—492.) (Fortsetzung im nächsten Heft.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [65_1917](#)

Autor(en)/Author(s): Heinroth Oskar

Artikel/Article: [Bericht über die Dezembersitzung 1916. Bericht über die Januarsitzung 1917. Bericht über die Februarsitzung 1917. 227-240](#)